

Dorothee Gutknecht • Gabriele Haug-Schnabel

Windel adé

Kinder in Krippe und Kita achtsam begleiten

Mit Fotos von Gudrun de Maddalena

HERDER 

FREIBURG • BASEL • WIEN

Im Interesse der besseren Lesbarkeit und weil Frauen in frühpädagogischen Berufen prozentual stärker vertreten sind als Männer, wird in diesem Buch stets die Leserin angesprochen und auch meist die weibliche Form verwendet, wenn von pädagogischen Fachkräften die Rede ist. Selbstverständlich sind damit aber immer Leser und Leserinnen bzw. männliche und weibliche Fachkräfte gleichermaßen gemeint.



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2019
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlagfoto und Fotos im Innenteil: © Gudrun de Maddalena
Satz und Gesamtgestaltung: Uwe Stohrer, Freiburg
Vignetten im Innenteil: © Gudrun de Maddalena
Bild Seite 74: © Anina Dürmüller Frei
Bild Seite 79: © Maria Charisius

Herstellung: Graspö CZ, Zlín
Printed in the Czech Republic
ISBN Print 978-3-451-37510-1
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-81253-8

Inhalt

Dank	7
Einleitung	8
1. Früher: Sauberkeitserziehung; Heute: Professionelle Begleitung des Kindes auf seinem Weg zur Ausscheidungsautonomie	10
2. Die Lebensaktivität „Ausscheiden“ im geteilten Betreuungsfeld von Familie und Kita	12
3. Professionelles Antwortverhalten: Responsivität im Kontext der Lebensaktivität „Ausscheiden“	16
4. Die Entwicklung der Ausscheidungsautonomie im Zusammenspiel mit anderen Entwicklungsbereichen	24
4.1 Die physiologische Entwicklung von Darm- und Blasenkontrolle	25
4.2 Die Trotz- und Autonomiephase und das Ausscheiden	29
4.3 Das Ausscheiden in Sprache und Spiel thematisieren	30
4.4 Kognitives Erfassen der Abläufe und Partizipation	33
4.5 Ausscheidungsautonomie im Zusammenhang mit der körperlichen und motorischen Entwicklung	34
5. Den großen Übergang vom Wickeln zum Töpfchen oder zur Minitoilette begleiten	36
5.1 Beziehungsvolle Pflege als Basis	39
5.2 Die Berührungs- und Bewegungsinteraktion beim Wickeln	40
5.3 Zuwendungsverlust vermeiden: Es muss sich lohnen, ausscheidungsautonom zu werden	42
5.4 Das Kind sorgsam durch die Wickel- oder Toiletten-Situation führen und begleiten	43
5.5 Mikrotransitionen: Der Gang zum Wickeln/zur Toilette als kleiner Übergang im Alltag	44
6. Ausscheiden unter kultureller Perspektive	46
6.1 Die kulturellen Entwicklungspfade	47
6.2 Toilettenkulturen weltweit	49
6.3 Kultur und Scham	52
6.4 Von anderen Kulturen lernen: Das „Windelfrei-Konzept“ und die Ausscheidungs-Kommunikation	54

7.	Peerkontakte: Zusammen mit den anderen Kindern toilettenfit werden	56
7.1	Das Toilettenskript in der Kita	57
7.2	Selbstwahrnehmung und notwendige „Haltemanöver“ in der Kita	58
7.3	Unbedingt gemeinsam zum Wickeltisch oder zur Toilette!?	59
7.4	Wenn Kinder Kinder herabsetzen	61
7.5	Professionelle und responsive Assistenz bei Jungen und Mädchen	62
8.	Raum – Erlebnis – Hygiene: Ein Umdenken im Toilettenbereich ist nötig	64
8.1	Der Waschraum als Erfahrungsraum	65
8.2	Angst vor dem Waschraum	67
8.3	Hygiene und Pädagogik: Eine spannungsvolle Beziehung!?	68
8.3.1	Die Töpfchendebatte	69
8.3.2	Zum Umgang mit den Ausscheidungen beim Wickeln	71
8.3.3	Verunreinigte Toiletten durch „Zielpinkeln“	72
8.3.4	Händewaschen	72
9.	Ausscheiden lernen in der Waldkita, am Waldtag oder unterwegs	74
10.	Schwierigkeiten und Störungen rund um die Lebensaktivität „Ausscheiden“	80
10.1	Pannen, „Unfälle“ & Co.	81
10.2	Toilettenverweigerung – Toilettenphobie	83
10.3	Urin- oder Stuhlverhalt	84
10.4	Das Spieleifernässen	84
10.5	Konfliktnässen/Konfliktkoten	86
10.6	Enuresis (Einnässen) und Enkopresis (Einkoten)	88
10.7	Begleitung von Kindern mit Entwicklungsstörungen/Behinderungen	90
11.	Responsive und achtsame Zusammenarbeit mit Eltern	94
11.1	Entwicklungsberatung im Kontext Ausscheidungsautonomie	95
11.2	Toilettenfitness braucht eine neue Kleiderordnung	99
11.3	Beschämungsrisiken im Entwicklungsgespräch mit den Eltern	100
11.4	Aufklärungsarbeit: Mythen rund um die Begleitung der Ausscheidungsautonomie	101
12.	Responsive und achtsame Zusammenarbeit im Team	104
	Literatur	108

Dank

Danke an das Netzwerk „Qualität in Kinderkrippen und in der Kindertagespflege, QuiKK Freiburg Südbaden“, insbesondere an unsere Arbeitsgruppe „Windel adé – responsiv auf vielfältigen Wegen: Wie kleine Kinder die Lebensaktivität ‘ausscheiden’ in Krippe und Tagespflege kompetent meistern lernen“. Unser besonderer Dank geht hier an unsere Co-Moderatorin H. Jansen-Czaja, Abteilungsleiterin der ev. Kitas in Freiburg. Für die Unterstützung des Netzwerks QuiKK und seiner Projekte bedanken wir uns bei Prof. Dr. R. Kirchhoff, Rektorin der EH Freiburg, bei Bildungsbürgermeisterin G. Stuchlik, Freiburg, bei G. Wesselmann, Leiterin des Freiburger Amts für Kinder, Jugend und Familie, sowie bei K. Ehinger, Fachberaterin, Stadt Freiburg. Dank an die pädagogischen Fachkräfte, Eltern und Kinder aus dem Reutlinger Kinderhaus Betzenried, die ihr Einverständnis zur Veröffentlichung der Fotos zu diesem sensiblen Thema gegeben haben. Ein Dankeschön geht explizit an die Leiterinnen der Einrichtungen Betzenried und Reutlingen L. Pfund und R. Graeter-Haas sowie M. Kramer, MA Kindheitspädagogin, Stadtzwerge Heilbronn, für ihre Anregungen zum Manuskript.

Besonders profitieren konnte unser Buch durch die persönlichen Geschichten der fast

400 Familien, die die Einnäss- und Einkotberatung von G. Haug-Schnabel in Anspruch genommen haben. Diese Beratung begann Ende der 1980er Jahre in der Universitäts-Kinderklinik in Freiburg und gehört seit 1991 zum Beratungsangebot der Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen (FVM Kändern). Anregungen zur Thematik verdanken wir zudem den pädagogischen Fachkräften, die am QuiKK-Netzwerk-Projekt „Achtsames und responsives Handling“ in Freiburg teilnehmen, sowie den Leitungen und pädagogischen Fachkräften der Heppenheimer Kitas in kommunaler Trägerschaft, die D. Gutknecht im vom Lions Club Heppenheim geförderten Projekt „Sprache und Interaktion in den Lebensaktivitäten“ begleitet.

Ein großes Dankeschön geht des Weiteren an unsere Feedbackgeberinnen und -geber Dr. J. Bensel, FVM Kändern, K. Daldrop, MA Kindheitspädagogin und Frühförderin, Bitterfeld, B. Brombacher, BA Kindheitspädagogin und Krippenfachkraft, Dossenheim, A. Dürmüller Frei, BA Kindheitspädagogin, Naturpädagogin und Krippenfachkraft, Bollschweil, C. Bader, Pikler und Marte Meo geschulte Bildungsreferentin, Stuttgart, und S. Stehmeier, Kinder-Physiotherapeutin und BA Kindheitspädagogin.

Einleitung

Der Blick auf die Begleitung des „Sauber- oder Trocken-Werdens“ von Kindern – auf ihre Sauberkeitsentwicklung – hat sich im vergangenen Jahrzehnt deutlich verändert. Vermehrte Forschung, der Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz und der damit einhergehende Krippenausbau sowie die Forderung nach Inklusion haben für einen Perspektivwechsel gesorgt. Dies zeigt sich bis in die Begriffe der Fachpraxis hinein: Ein Baby oder Kleinkind, das noch keine Blasen- und Darmkontrolle hat, wird nicht mehr als ein „schmutziges Kind“ betrachtet, das „sauber“ werden muss. Auch greift es zu kurz, lediglich vom Erwerb einer „Schließmuskelkontrolle“ zu sprechen (Gonzalez-Mena & Widmeyer-Eyer 2011), wenn ein Kind „toilettenfit“ wird. Kinder machen hier vielmehr einen großen Schritt in ihrer Autonomie-Entwicklung: Sie werden ausscheidungs-autonom!

Wie sieht eine achtsame und responsive Begleitung der Kinder hin zu einem souveränen Umgang mit ihren Ausscheidungen, mit Toilette und Hygiene in der Kita oder Krippe – und hier sollen auch die Waldkindergärten und -krippen mitbedacht werden – optimaler Weise aus? Welche Rolle spielt der Faktor „kulturelle Diversität“, wenn Kinder nach und nach toilettenfit werden? Welche Herausforderungen kommen im Kontext der Inklusion von Kindern mit Behinderungen auf die Fachkräfte zu? Wie sieht eine gute Übergangsbegleitung in der sensiblen Phase von der Windel zu Töpfchen oder Toilette aus?

Fachkräfte erleben, dass ihre Zuständigkeit für Pflegeaufgaben deutlich zugenommen hat. Neben Krippenausbau und Inklusion muss auch aufgrund der Ganztagsbetreuung eine größere Abstimmung mit der Familie in der Begleitung des Kindes zur Ausscheidungsautonomie erfolgen. Es gibt zudem regelmäßig und dauerhaft einen Anteil von Kindern in der Kita, die im Alter von drei bis fünf Jahren noch eine Höschenwindel tragen und gewickelt werden müssen. Auf diesen höheren Pflegeaufwand ist in der Regel der Personalschlüssel in Kitas nicht ausgelegt. Oft sind zudem keine geeigneten Bedingungen in den Waschräumen vorhanden, damit auch große Kinder angemessen versorgt und begleitet werden können. Verhaltensweisen von Kindern wie der Wunsch, die Windel zum Ausscheiden umgebunden zu bekommen, aber auch Urin- oder Stuhlverhalt lassen bei den Fachkräften die Frage nach einer adäquaten Begleitung aufkommen.

Oft noch viel zu wenig beachtet und in eigene pädagogische Vorstellungen integriert ist die große Bedeutung des Modells der anderen Kinder: Um toilettenfit zu werden, sind das Erleben jüngerer, gleichaltriger und älterer Kinder beim Toilettengang und deren beobachtbar zunehmende Eigeninitiative und Eigenversorgung äußerst wichtig. Das Verhalten der anderen führt den Kindern die anstehenden nächsten Entwicklungsschritte in Richtung zunehmende Selbstversorgung vor Augen.



Der Erwerb der Ausscheidungsautonomie kann mit hohem Stress für alle Beteiligte verbunden sein: für das Kind, die Eltern, aber auch für die Fachkräfte. In vielen Kitas lautete früher die Aufnahmebedingung: „Das Kind muss sauber sein!“ Sowohl durch die deutlich frühere Aufnahme der Kinder als auch die zu beobachtende Unsicherheit vieler Eltern wird es zur Aufgabe der Fachkraft, diesen Prozess mit zu begleiten. Nicht selten werden der pädagogischen Fachkraft dabei Gespräche abverlangt, die ein hohes Beschämungsrisiko in sich bergen. Scham und Beschämung sind grundsätzlich Themen, die sich durch alle Bereiche ziehen, wenn es um die Begleitung zur Ausscheidungsautonomie geht: Kinder können sich in vielen Situationen beschämt fühlen, aber auch Eltern und Fachkräfte. Dies macht einen reflektierten und achtsamen Umgang mit Scham erforderlich.

Gerade in der Zusammenarbeit mit Familien tut sich eine ganze Reihe von Fragen auf: Wer regt eigentlich mit Blick auf das Kind die Entwicklungsbegleitung Richtung Ausscheidungsautonomie an – die Fachkraft oder die Eltern? Was tun, wenn hier Wahrnehmungen und Einschätzungen weit auseinanderliegen? Wie sich verhalten, wenn das Kind bereit ist – aber die Eltern nicht, oder umgekehrt? Inwieweit muss eine Fachkraft die elterlichen Erziehungsvorstellungen bezüglich der Begleitung dieses Prozesses im Alltag akzeptieren und mittragen? Gerät das Kind dadurch in eine

Überforderungssituation? Und was ist mit besonderen Ansätzen wie „Windelfrei“, die bei manchen Eltern aktuell verbreitet sind? Soll das in der Kita mitgetragen werden?

Stress kann zudem sowohl von der Kita als auch von Kita-Trägern ausgehen, wenn im großen Stil – obwohl es dies eigentlich gar nicht mehr geben dürfte – Exklusion praktiziert wird und noch immer eine Art „Saubereitszwang“ herrscht: Wenn Kinder nicht aufgenommen werden, die nicht „sauber“ sind, wenn Kinder abgeholt werden müssen, weil sie eingenässt oder eingekotet haben, oder wenn sie gar wegen des „nicht leistbaren Mehraufwandes“ von Ausflügen ausgeschlossen werden.

In diesem Buch werden Wege zu einer achtsamen, responsiven und professionellen Begleitung des Kindes zur Entwicklung seiner Ausscheidungsautonomie vorgestellt. Wir nehmen dabei Kinder vom Säuglingsalter bis circa fünf Jahren in den Blick. Sie erfahren Grundlagen zu den physiologischen Voraussetzungen und wie Sie die Situation – vom Wickeln bis windelfrei – in einer beziehungsorientierten, stressreduzierten Weise auch unter institutionellen Bedingungen gestalten können. Achtsamkeit und Responsivität der pädagogischen Fachkraft sind hierbei – bezogen auf das Kind/die Kindergruppe, die Eltern und das professionelle Team – wesentliche Voraussetzungen einer professionellen Arbeit in der Kita.

1. **Früher:**

Sauberkeitserziehung

Heute: Professionelle
Begleitung des Kindes
auf seinem Weg zur Aus-
scheidungsautonomie



Sauber werden, trocken werden, die Sauberkeits- oder Reinlichkeitserziehung begleiten: Mit diesen Begriffen wurde bisher in vielen Fachbüchern der komplexe und über mehrere Jahre andauernde Prozess beschrieben, in dessen Verlauf kleine Kinder lernen, autonom in Bezug auf die Prozesse des „Ausscheidens“ zu werden. Dahinter stand die Einschätzung, über Üben und Trainieren das Ziel der „Sauberkeit“ zu erreichen. Heute hat sich der Blick auf diese Vorgänge deutlich verändert: Zum einen, weil es vielfältige neue Erkenntnisse aus der Entwicklungs- und Pflegeforschung gibt, zum anderen, weil sich das Aufwachsen der Kinder verändert hat. Der neue Blick auf alte Phänomene macht es erforderlich, auch die Begrifflichkeiten zu überdenken. So spricht man heute bezogen auf die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft in der Kita von der professionellen Begleitung des Kindes auf seinem Weg zur Ausscheidungsautonomie (Haug-Schnabel 2016a; Gutknecht, Kramer & Daldrop 2017). Die Kinder sind dabei auf ihrem Weg zur Ausscheidungsautonomie in einem hohen Maße auf eine achtsame und responsive Begleitung durch ihre nächsten Bezugspersonen angewiesen.

Das Erlangen der Ausscheidungsautonomie ist ein komplexes Thema in der Entwicklungsforschung und die professionelle Begleitung

der Kinder bei dieser Entwicklungsaufgabe eine Herausforderung für die Pädagogik der frühen Kindheit. Fachkräfte benötigen Detailinformationen über Besonderheiten der kindlichen Wahrnehmungsverarbeitung dieser komplexen Stoffwechselvorgänge, die teils auf individueller Reifung, teils auf erfahrungsbedürftigen Lernprozessen beruhen. Eine mehr oder weniger das Kind und seine beginnenden Ausscheidungserfahrungen unterstützende pädagogische Begleitung seitens der Familie und der außerfamiliären Zusatzbetreuung beeinflussen erwiesenermaßen nicht nur Ablauf und Dauer dieses Prozesses, sondern auch die Chancen des Kindes auf frühe Selbstwirksamkeitserfahrung.

Der Entwicklungsverlauf in Richtung Ausscheidungsautonomie ist höchst individuell, was sowohl genetische als auch sozialisationsbedingte Ursachen haben kann. Die Erwartungen und Vorstellungen der Eltern und weiterer Bezugspersonen in Familie und außerfamiliärer Betreuung über die vom Kind wie und wann zu erbringende autonome Kontrollleistung sowie die jeweilige familiäre wie institutionelle Begleitung können deutlich voneinander abweichen. Auch im kulturellen Vergleich sind große Unterschiede bei der Begleitung zu beobachten und in der Einrichtung entsprechend kultursensibel zu beantworten.

2. Die Lebensaktivität „Ausscheiden“ im geteilten Betreuungsfeld von Familie und Kita



Bereits im Mutterleib scheidet der Fötus Harn aus, aber erst ab seiner Geburt erfährt ein Kind den Umgang mit seinen Ausscheidungen – Harn und Kot – in seinem individuellen kulturellen Kontext. Der Säugling macht erste Erfahrungen damit, wie Erwachsene mit seinem Körper und dessen Reinigung sowie mit seinen Ausscheidungen umgehen (Gutknecht, Kramer & Daldrop 2017). Der Weg, der schließlich zur Ausscheidungsautonomie führt, beinhaltet in Kita und Familie in unserem Kulturkreis üblicherweise eine Zeit der Pflege mit Windel und dann eine Zeit ohne Windel, in der allerdings noch viele pflegerische Assistenzhandlungen erforderlich sind. Dazu gehört zum Beispiel die Unterstützung des Kindes beim Rückzug an einen vorgesehenen Ort, beim Entkleiden, beim Reinigen, beim Wiederanziehen, beim Entsorgen der Ausscheidungen und beim Händewaschen.

Die Entscheidung der Eltern für eine Betreuung ihres Kindes in einer Kita, Krippe oder in der Kindertagespflege hat zur Konsequenz, dass das Kind ein geteiltes Betreuungsfeld erlebt (Ahnert 2015) – mit Zeiten in der Familie und

Zeiten in der Institution. Beide Seiten müssen sich hier verständigen, um zu einer gut ausbalancierten Zusammenarbeit zu finden. Mithilfe einer auf die Signale des Kindes abgestimmten Begleitung durch die primären Bezugspersonen (die Eltern) und die sekundären Bezugspersonen (die pädagogischen Fachkräfte) baut das Kind in den vielfältigen pflegerischen Austauschprozessen eine Wahrnehmung seiner selbst auf. Es lernt, sich selbst – nicht zuletzt unterstützt durch das kontinuierliche Feedback der Erwachsenen – immer besser zu spüren.

Der Bereich der Pflege ist in der Frühpädagogik ein zentraler Bildungsbereich, der viel Aufmerksamkeit und Zeit benötigt und bindet. Nach Gerber (2011) wird ein Kind 6.000 bis 7.000 Mal gewickelt, bis es tatsächlich als ausscheidungs-autonom bezeichnet werden kann. Eltern und pädagogische Fachkräfte begleiten die Kinder hier bei der Entwicklung von Selbstpflege- bzw. Selbst(für)sorgekompetenzen (Orem 2001), die über die gesamte Lebensspanne hinweg bedeutsam sind.

Das „Ausscheiden“ ist dabei nicht der einzige Bereich, für den das Kind die Fähigkeit zur Selbstpflege oder Selbst(für)sorge entwickeln muss. Pflege bedeutet vielmehr die Begleitung des Kindes in allen sogenannten „Aktivitäten des Lebens“.

Die Aktivitäten des Lebens (nach Roper et al. 2009; Gutknecht 2015a)

- Kommunizieren
- Sich bewegen
- Atmen
- Den eigenen Körper pflegen
- Essen und trinken
- Ausscheiden (windelfrei werden)
- Sich kleiden
- Ruhen und schlafen
- Spielen
- Sich als Junge oder Mädchen fühlen und verhalten
- Für eine sichere Umgebung sorgen
- Sinn finden im Werden – Sein – Vergehen

Wenn es also in der Pflegesituation in der Kita um Fragestellungen rund um das Wickeln und beim älteren Kind um den „Abschied von der Windel“ (Falk & Vince 2014) und das selbstständige Auf-die-Toilette-Gehen geht,

steht die Lebensaktivität „Ausscheiden“ im Mittelpunkt. Doch auch die Lebensaktivitäten „Kommunizieren“, „Sich bewegen“, „Den eigenen Körper pflegen“, „Sich kleiden“ und „Sich als ein Junge oder ein Mädchen fühlen und verhalten“ sind in ihren Verbindungslinien zum „Ausscheiden“ zu sehen. Dabei gilt: Ob gesund, krank oder mit Handicap – ein Kind muss in den Aktivitäten des Lebens eine achtsame und responsive Assistenz erfahren.

Doch welche Entwicklungsschritte sollten bei einem Kind ablaufen? Und wie sollten diese von den Eltern und pädagogischen Fachkräften wahrgenommen, durch Motivation verstärkt, individuell beantwortet und situationsübergreifend zugewandt begleitet werden, damit das Kind innerhalb der ersten Lebensjahre durch wachsende Aufmerksamkeit für das Geschehen seine Körpersignale deuten und immer mehr die Selbstkontrolle über seine Ausscheidungen und seine hygienische Versorgung danach übernehmen kann? Wie soll die professionelle Begleitung von Kindern und Familien aussehen? Diese Fragen stehen in den folgenden Kapiteln im Fokus. Sie betreffen die Responsivität der Fachkräfte, ihr auf das Kind, die Eltern und das Team abgestimmtes Antwortverhalten.